

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 58.

Samstag den 26. Juli

1862.

Bekanntmachungen.

Waiblingen. Bekanntmachung in Betreff der Zuthellung der Gemeinde Hochdorf zum Bestell-Bezirk der neuen Post-Expedition Hochberg.

Nachdem die Gemeinde Hochdorf dem Bestell-Bezirk der neuen Post-Expedition Hochberg zugetheilt worden ist, so wird hiß unter Bezugnahme auf die dißseitige Bekanntmachung vom 15. dieses Monats im Amtsblatt Nr. 55 unter dem Anfügen veröffentlicht, daß der amtliche Postverkehr ganz in der in dieser Nummer bekannt gemachten Weise und nach denselben Grundsätzen erfolgt und daß auch für den Lokal-Verkehr nach und von Hochdorf die in derselben aufgeführten ermäßigten Taren zur Anwendung kommen.

Den 25. Juli 1862.

R. Oberamt
Haberlen.

Waiblingen. Das Laufenlassen von Wagen ohne Bespannung an Berg-Abhängen ist für das Publikum und für den, der den Wagen leitet, sehr gefährlich und wird deshalb unter Androhung von Strafe verboten. Den 24. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Kornhaus.

In diesem Jahr wurde hier sehr viele Gerste gebaut, welche meist auf der Bühne verkauft und dort gemessen wird. Nun würde aber sicher das Kornhaus der beste Sammel-Platz für Käufer und Verkäufer seyn. Auch würde sich der Preis dieser Frucht-Gattung im Kornhaus am sichersten feststellen und das Gewicht würde besser, als das Mefß die Qualität der Waare anzeigen.

Es werden daher die Betheiligten aufgefordert das Kornhaus zu besuchen.

Den 25. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen. Feldschuß.

Die Feldschützen und die Obßschützen erscheinen jeden Samstag früh 7 Uhr vor dem Stadtschultheißen.

Es wäre zweckmäßig, wenn diejenigen Güter-Besitzer, die irgend einen Wunsch oder eine Beschwerde vorzubringen haben, diese Stunden ebenfalls benützen würden, damit ihrem Vorbringen gleich Folge gegeben werden kann.

Den 26. Juli 1862.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Wohnung zu vermiiethen.

Meine freundliche Wohnung mit drei ineinandergehenden Zimmern, nebst allem erforderlichen Platz, habe ich bis Martini zu vermiiethen.

J. Pfänder, Dreher.

Waiblingen.

Ich habe austräglich guten

W o f f

das Zmi um Ein Gulden zu verkaufen.

Johann Kaiser, d. ält.

Küfer

Waiblingen

Ein solides Mädchen welches in allen häuslichen Geschäften gut erfahren ist, sucht sogleich eine Stelle. Nähere Auskunstertheilt die Red. d. Bl.

Verlorenes.

Am 24. d. Mts. gieng auf dem Wege von Waiblingen nach Winnenden ein CigarrenEtui, (braun mit Stahlschloß), verloren. Der ehrliche Finder möge dasselbe gegen Belohnung abgeben bei der Redaktion.

Waiblingen.

100 fl. hat sogleich auszuleihen wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat 1^{tes} Viertel immerwährenden Alce zu verkaufen.

David Kienzl, Glaser.

Feuer-Versicherungs-Anstalt der Bayrischen Hypotheken und Wechselbank in München.

Von der General-Agentur obiger Feuer-Versicherungs-Anstalt der Herren **Frank & Schäffer** in **Stuttgart** wurde mir für den Bezirk **Waiblingen** die Agentur übertragen.

Ich empfehle Versicherungs-Lustigen diese solide Anstalt bestens und bemerke dabei, daß die Prämien billigstmöglich gestellt sind; solche sind fest ohne Nachschuß-Verbindlichkeit. Schäden werden promptest regulirt.

Waiblingen, den 16. Juli 1862.

Wilh. Gastenger.

Cassier und Lehrling.

Wahr und erzählt von Bernard Wörner.

3. E h r l i c h w ä h r t.

(Fortsetzung.)

Er hatte ja die fehlenden 4 Ducaten ersetzen müssen und hatte auch den Abgang ersetzt, galt also für verurtheilt, für schuldig in bester Form, und gegen ein solches Urtheil existirt auf Erden wenigstens keine Appellation.

Maurer mußte das Deficit decken. Er sah ein, daß jede Liderrede, jedes Behaupten fruchtlos verhallen und er dem einflußreichen mächtigen Cassier gegenüber unbedingt jede Klage verlieren würde. Er wollte sein Unheil nicht noch vermehren; Ersatz mußte geschafft werden, — aber womit? Dem Chef die fehlende Summe in Fristen heimzahlen, wollte und durfte er nicht, denn jeder neue Zahlungstermin hätte die kaum vernarbte Wunde frisch aufgerissen und neuen Stoff zum Tadel geboten. Nach langem Hin- und Hersinnen wandte er sich es möchte auch noch so schwer fallen, an einen älteren Commis, der in demselben Hause servirte und ihm für manche Gefälligkeit verbunden war. Der Mann zauderte, zog die Schultern in die Höhe, machte bedenklüche Miene und — suchte eine Ausrede. Neues Fieber, neue Versicherungen! Endlich ließ er sich bereit finden, zwei- undzwanzig Gulden von seinem Salair abzutreten unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Maurer jeden Kreuzer seiner Nebeneinnahme sofort zur Heimzahlung des Darlehens verwenden müsse. Die Noth bricht Eisen und der Bedrängte gestand Alles zu, wenn auch sein Herz blutete bei den Gedanken an die lieben Seinen, die jetzt lange, lange Wochen vergeblich auf seine Zuschüsse warten durften, wenn auch sein Geist zitterte und bebte vor den mancherlei schweren Verpflichtungen, die mit einem Schlage wie Eisenschrauben sein Dasein umklammerten.

So standen die Dinge und hatten trotz der sechswochentlichen Dauer noch nicht an ihrer Trostlosigkeit verloren. Es läßt sich denken, daß Anton tagtäglich seine Augen, sein Herz zu dem einzigen Richter erhob, der hier noch Recht schaffen konnte, zu dem lieben Gott im

Himmel. In aller Frühe sprang er auf und eilte in den Dom, um sich Muth und Stärke für die Leiden des Tages zu erlehen. Fährte ihn am Tage sein Weg vorüber, so trat er gewiß in das alte, ehrwürdige Gotteshaus und sprach ein kurzes, andächtiges Gebet. Und am Abend, wenn die Nacht längst ihre dichten Schatten hernieder gesenkt und der Mond neugierig zu dem Mansardenrübchen hineinlugte, als suche er einen Begleiter auf seinen Wandergängen, kniete der Lehrling noch vor seinem Bette und flehte aus tiefstem Herzensgrunde nicht um Glück, nicht um Reichthum, sondern um die Rettung seines ehrlichen Namens. „Lieber Vater,“ rief er mehr als einmal im Uebermaße des Schmerzes, „erbarme dich! Wenn es dein heiliger Wille ist, so nimm die drückende Schande, so auf mir lastet, hinweg. Nichts verzeiht der Geschäftsmann schwerer als Untreue, und ich werde die Stelle verlieren, welche mich und die Meinigen seit Monaten erhält. Erbarme dich, allgütiger Vater; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

So oft ein Dienstag nahe, eilte der Lehrling mit doppelt freudigem Muth zur Kirche und wandte sich vertrauensvoll zu seinem Namenspatron, dem heiligen Antonius. Er ist ja ein so mächtiger werksätiger Fürbitter am Throne des Allerhöchsten in jeder Noth und schon Tausend haben dieß in den bittersten Leidenstunden erprobt. Auch heute finden wir ihn dort. Die heilige Messe ist längst vorüber und noch immer kniet er am Fuße des Altars. Nur mit großer Mühe kann er sich endlich von der hehren Stätte göttlichen Schutzes trennen, denn düßere Ahnungen umnebeln seinen Geist, als sollten die schwersten Prüfungsstunden erst noch über ihn hereinbrechen. Endlich steht er auf, erhebt noch einmal das thränenumflorte Auge bittend zu dem Bilde des Gekreuzigten, zu seinem heiligen Namenspatron und eilt hinweg.

Bei seiner Rückkehr hört er schon von ferne Reinganum und Pfeifer in seinem Stübchen mit einem Fremden verhandeln und mitunter laut und gellend auslachen. Sobald er öffnete, tritt ihm ein Herr entgegen und überreicht ihm süßlächelnd ein Blatt Papier. Täuschen wir uns nicht! es ist eine Rechnung, nicht mehr und nichts weniger. „Wir werden über die Sache

sprechen," bemerkte Anton, mühsam nach Fassung ringend, „sobald diese Herren mein Zimmer verlassen haben.“

„Bitte recht sehr, Herr Banquier," erwiderte Reinganum und machte eine tiefe Verbeugung, „wir wollen Sie in Ihren Bekleidungs- und Geschäften durchaus nicht stören und werden so gleich die Börse räumen.“

„Ja wohl!" spottete Pfeifer während beide abziehen, „nur scheint mir, die Geschäfte wackeln im Zeichen des Krebses und schreiten rückwärts statt vorwärts. Gute Verriehung!"

„Ich hatte so eben die Ehre," bemerkte der Frankfurter Schuhmachermeister, denn ein solcher war der feingekleidete Herr. „Ihnen für mehrere Fußbekleidungsgegenstände, die in meiner Fabrik theils neugefertigt, theils reparirt wurden, einen Conto von neun Gulden zu überreichen, und erlaube mir Ihrem eigenen Versprechen gemäß um gefällige Berichtigung dieser Kleinigkeit zu bitten.“

Für den Augenblick ist mir das mit dem besten Willen unmöglich," erklärte verlegen der Lehrling. „Ich mußte die Stiesel für meine Ausgänge haben und weiß wohl, daß ich in zwei Raten pünktlich zu zahlen versprach. Ein Ersatz, der unschuldig mich getroffen, hat seit sechs Wochen meinen ganzen Verdienst aufgezehrt und wird ihn weitere 14 Tage verschlingen. Gedulden Sie sich bis dahin! Ich werde sodann unverweilt und pünktlich..."

„Ja!" meinte der noble Handwerksmann gedehnt, „das sind Worte, recht schöne Worte, doch klingende Münze wäre mir lieber. Die beiden Herren, welche soeben hinaus gingen, haben mir bereits von Ihrem Malheur mehr erzählt, als ich wünschte; aber wie dann wenn Sie vielleicht nach vierzehn Tagen nicht mehr in diesem Geschäft serviren? Wie dann?"

Mehr als überrascht wick Anton einen Schritt zurück und preßte die Hand auf das stürmende Herz. Seine Verfolger hatten wacker gearbeitet. „Auch dann," stieß er endlich mühsam hervor, werde ich ehrlich bezahlen. Glauben Sie diesen Leuten nicht! Sie erhalten Ihr Geld, so wahr wie Gott im Himmel thront, und soll ich es mit der Hände Arbeit im sauern Taglohn erringen müssen.“

„Gut!" meinte der Bekleidungskünstler; gerührt von der ersten, reinen Absicht, so unzweideutig aus diesen Worten sprach und ihm bei seinen Kunden so selten aufstieß; „gut, vierzehn Tage ist keine Zeit. Ich habe Kunden, die Jahre lang borgen; dafür kenne ich diese Leute und weiß, daß einmal Zahlung erfolgt, oder ich empfangen ein vollzittiges Pfand. Sie aber können mich nicht einmal versichern, daß Sie noch zwei Wochen an Ihrem Plage sind. Ich lese das auf Ihrem Gesichte. Was dann, wenn Sie keine andere Arbeit bekommen?"

„Ich kann kein Pfand geben," versicherte kleinmüthig der Lehrling, „weil ich nichts besitze, mein Wort hat weder Klang noch Werth, weil die Noth es brach, meinen ehrlichen, se-

sten Willen, Sie um jeden Preis zu zahlen, verschmähen Sie. Was dann? ... Waren Sie denn," fuhr er nach kurzem Bedenken, wie von einem guten Gedanken befeelt, beherzter fort, „nie in der Fremde? Standen Sie niemals arm, einsam, verlassen, verhöhnt und gedrängt mitten unter lauter fremden Leuten? Wenn ja, so erinnern Sie sich dieser Stunden, gedenken Sie der edeln Männer, die dort Ihnen halfen und thun Sie jetzt aus Rücksicht ein Gleiches mit mir.“

„Wohlan denn!" entschied sich der Meister und ließ seine Zweifel fallen. „Ihr offenes Auge wird mich nicht täuschen. Nach zwei Wochen beginnt Ihre Zahlung, wie Sie können, in großen oder kleinen Raten, und empfehle ich mich alsdann zu Ihren weitem Diensten. Sollten Sie aber Ihr Wort nicht halten, so werden Sie mir nicht verübeln, wenn ich alsdann zu Ihrem Herrn Principal gehe und allen Ernstes auf Zahlung bringe.“

Der Lehrling erneuerte sein Versprechen und geleitete den Meister bis zum Hausthore, um weiteren Hegezeiten vorzubeugen. Sodann eilte er in das Comptoir.

Der einzige und erste Mann, welcher ihm hier entgegentrat, war sein Gläubiger. „Ach, Sie kommen mir wie gerufen, Herr Maurer; ich warte schon eine gute halbe Stunde auf Sie. So lautete die Begrüßung ohne eines guten Morgens zu gedenken oder den schüchternen Gruß des Lehrlings zu erwidern. „Wäre es Ihnen denn nicht möglich, mir den kleinen Rückstand von acht Gulden vollends heimzuzahlen? Heute geschähe mir wirklich ein Gefallen damit.“

„Ich habe nichts, gar nichts!" entgegnete Anton außer aller Fassung und hielt die leeren Hände hin. Seit sechs Wochen liefere ich jeden Kreuzer an Sie ab, den ich einnehme und werde so pünktlich fortfahren, bis meine Schuld getilgt ist. Mehr kann ich nicht leisten.“

„Ich glaube das. Würde ich übrigens gehäht haben, daß die Sache sich so lange hinziehen könnte, so hätte ich nie und nimmer eingewilligt. Bedenken Sie nur selbst: seit drei oder vier Tagen haben Sie keinen Heller mehr heimgezahlt.“

„Ich habe nichts eingenommen. Das ganze Haus, die ganze Welt hat sich gegen mich verbunden. Man entzieht mir rückwärtslos die besseren Gänge und ich bin jetzt tausendmal schlimmer daran, als in den ersten Tagen meines Hierseins.“

„Ich begreife aber auch nicht — nehmen Sie es mir nicht übel — wie Sie die ganze Geschichte so tölpelhaft anfangen konnten. Bei solchen Fällen gibts nur einen Weg: ersetzen, ohne ein Wort zu verlieren, und sich auf einer andern Seite revangieren. Man muß doch ein bißchen Tact und Weltgeläufigkeit haben! Sie schlugen ein großes Geschrei an, appellirten mit Ihrer Ehrlichkeit an Gott und die Welt und — mußten doch zahlen. Der Schwache unterliegt immer. Das ist sein Erbtheil und wird

es bleiben. Ihr College Reinganum mußte vielleicht schon zwanzigmal erliegen. Er verlor kein Wort darüber und wußte sich zu helfen."

"Mit Reinganum und Pfeifer kann ich nicht gehen," bemerkte entschieden der Lehrling.

"Ich fordere Sie auch nicht dazu auf," erwiderte verdrießlich der Commis. "Das sind Ansichten. Uebrigens wäre es mir recht erwünscht wenn Sie während des Tages die kleine Summe beschaffen könnten."

Der Eintritt mehrerer Personen unterbrach das Gespräch und Anton ging langsamen Schrittes an die Arbeit. O, eine Schrecke hätte heute die Feder gerade so schnell geführt und jede Maschine das Geschäft nicht weniger mechanisch gefördert! Wie auch anders? Der Geist des sonst so wackern Arbeiters schweifte weit, weit in die Fremde herum, schmiedete tausend Pläne und verwarf sie wieder, denn all überall stieß er auf das uralte Grundübel, den Mangel an Metall, an klingender Münze.

Der Jüngling glaubte, den Becher der Widerwärtigkeiten bis auf die Hefe geleert zu haben und täuschte sich sehr. Wo einmal die Noth hereinbricht, kommt sie mit zahlreichem Gefolge und stürmt mit Hundert und Hundert Alliierten auf den armen Erdensohn los. Wehe dann, wenn das Herz nicht festgläubig dasieht und im Vertrauen auf Gott seine Stütze sucht.

Gegen elf Uhr trat der Briefbote ein und überbrachte außer vielen Geschäftsdepeschen auch ein Briefchen an Anton Maurer. Es war die Hand und das Siegel seines Wohlthäters, des Lehrers. Hastig erbrach er das Schreiben und las folgende Zeilen:

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s,

Dahensfeld, D.-A. Neudorf, 18. Juli. Wenn wie bereits vom Bezirk Neudorf im deutschen Volksblatt und in der Neudorfzeitung gemeldet wurde, daß das am 6. d. M. Abends zwischen 4—5 Uhr über einen großen Theil von Deutschland unheilbringende Gewitter die Felder der Oberamtsstadt glücklich Weise nur zum Theil berührte, so hat leider gerade unsere Markung Dahensfeld von dessen fürchterlichem Ausbruche nur zu schwer gesittet. Nicht genug daß unsere Gemeindefeld schon voriges Jahr mit einem beklagenswerthen Hagelschlag heimgesucht wurde, in Folge dessen auf 100 Morgen Ackerfeld alle Frucht und Futterkräuter total vernichtet wurden und manche Bürger von dort an ihr Brod kaufen mußten; es wollte des Schicksals Macht in seiner ganzen Größe, mit den traurigsten Folgen seines herben Schlages auf uns fallen, damit das Maß des Jammers und der Noth voll werde. Die Hagelkörner fielen an jenem Tage in Masse von so auffallender Größe, in ganz unregelmäßigen Formen und mitunter in wahren Eisklumpen, daß man leider von dem großen, reichen Segen, der auf unsern Feldern von 858 Morgen stand, höchstens ein Viertel Theil einernnten kann. Die Gemeinde hat nun in Folge des wiederholten fürchterlichen Hagelschlages 28 verarmte Familien, deren Güter ohnehin mit Schulden beladen sind, vorläufig auf ein ganzes Jahr zu unterstützen, was ihr aber bei den geringen Reventiten, ihrer Baulast über eine große Kirche und dem seit den lezt zwei Jahren gemachten außerordentlichen Aufwand von 400 fl. für Erwerb eines neuen

Herstellung eines Kirchweges, Ausbesserung des mit Schiefer bedeckten hohen Kirchenturmes und der Umdeckung des ganzen Kirchendaches unmöglich ist. Viele unserer Bürger sehen deshalb beim gänzlichen Mangel anderweitiger Erwerbquellen einer ganz trüben Zukunft und einer bitteren, nie gefühlten Noth entgegen, wenn nicht fremde Hülfe und edle Menschenfreundlichkeit entgegenkommen. Leider sind die Feld-Erzeugnisse in keiner Hagelversicherung.

— Sehr befriedigende Ernteausichten werden aus allen Gegenden Ungarns und Böhmens berichtet. Aus ersterem Kronlande schreibt man: Alle bisher über die Ernte eingelaufenen Berichte lauten günstig, namentlich wird die Qualität des Weizens und Korn's gerühmt und auch das quantitative Ergebnis befriedigt allgemein. Für die Futurpflanze, Karriofeln u. s. w. war der Regen sehr fruchtbringend, dies ist schon jetzt an deren üppiger Entwicklung bemerkbar. In Weizen, Halbfucht sowie in Korn haben wir in diesem Jahr in quantitativer Beziehung eine gute Mittelernnte, wie die bereits angeführten Probe-Dreschen beweisen. Die Qualität dieser Körnergattungen ist eine ausgezeichnete, indem der Weizen 83—85, Korn, 75—78 Pfd. schwer ins Gewicht fällt. Aus fast allen Gegenden Böhmens lauten die Nachrichten gleich günstig. Der Weizen steht in diesem Kronlande ausgezeichnet und verspricht in Quantität und Qualität nur Vorzügliches. Das Korn, welches in Folge des schönen Wetters gleichmäßig verblühen konnte, wird ein sehr gutes Ergebnis liefern. Von Hafer verspricht man sich ebenfalls die günstigsten Resultate.

— Ein gewandter Schwim mkünstler. Herr Adolph P., einer der besten Schwimmer in Linz, machte sich kürzlich durch eine Wette verbindlich, eine halbe Stunde lang auf der Donau auf dem Rücken hinabzuschwimmen und hierbei auf dem Bauche ein Tischofen zutragen, auf dem sich zwei offene mit Wein gefüllte Maasflaschen, sechs Eier auf einem Teller und vier Gläser befinden sollen. Das Umstürzen oder Hinabrollen eines dieser Gegenstände sollte den Verlust dieser Wette von Seite des Schwimmers an sich ziehen. Der gewandte Schwimmer ließ sich nun in der That, auf dem Rücken schwimmend, mit den genannten Gegenständen belasten und gewann die Wette, indem er unter dem Beifalle einer Menge von Zuschauern seine ganze äußere Bauchladung glücklich an der bezeichneten Stelle an's Ufer brachte.

— Ein kalabrischer Brief. Ein junger talentvoller Mann aus St. Veit in Kärnten hatte sich eben das Diplom als Doctor der Medicin in Wien erworben und fing an zu kränkeln. Ein Freund desselben theilte dies seinen Eltern mit forderte sie auf, ihren Sohn nach Hause zu nehmen. Es erfolgte darauf keine Antwort, denn der Brief war auch in Kallabs große Sammlung gewandert und gelangte erst an seine Adresse, als der bereits unrettbar Verlorene bei seinen tieftrauernden Eltern weilte.

Waiblingen. Die Besoldungs- und Kapitalsteuerpflichtigen werden erinnert ihre Forderungen vor dem 1. August einzugeben.
Orts-Steuercommission.